

Der Askanierturm

Eigentlich stand an der Stelle des Turmes die „Askanierburg Werbellin“, die von den Urkundenschreibern nur „curia“ (Hof) genannt wurde und der Hügel, auf dem heute der Askanierturm steht, ist auf älteren Karten oder Darstellungen der Landschaft als „Schlossberg“ bezeichnet.

Conrad Friedrich Meyer, genannt Friedrich Brunold (1811 – 1894), hatte die Idee, den Askaniern ein Denkmal zu bauen.

Sicher war es nicht nur dem Zeitgeist einer nationalen Euphorie nach dem Krieg von 1870/71 geschuldet, dass F. Brunold sich um die heimatliche Geschichte so verdient machte, war er doch auch Mitwirkender an der Zeitschrift „Der Bär“, einer Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde, der auch Theodor Fontane seine Mitarbeit nicht versagte. Die Tatsache, dass F. Brunold an so einer, in Berlin herausgegebenen Zeitung mitarbeitete, verschaffte ihm auch Kontakte zum kaiserlichen Hof.

Diese wiederum brachten es mit sich, dass auch andere als F. Brunold als Ideengeber und Vorschlagende für den Turm in der zeitgenössischen Presse genannt werden. Neben den persönlichen Adjutanten des Prinzen Karl von Preußen, Oberstleutnant von Prittwitz, Oberstleutnant Gaffron und Graf Brühl sollen auch der Oberforstmeister von Massow und weitere zu dem Kreis derer gehört haben, die beim kaiserlichen Hof oder direkt beim Prinzen Karl von Preußen den Bau des Turmes anregten.

Prinz Karl von Preußen wird als äußerst interessierter Historiker und Sammler geschildert und so ist es wohl naheliegend, dass er auch Schirmherr und Förderer der Bauarbeiten des Askanierturmes wurde.

Für den Bau des Askanierturmes gibt es eine Verordnung, deren gesamter Text bisher noch nicht gefunden wurde, so dass hier auf die Presseveröffentlichung zurückgegriffen werden muss.

Der Turm soll: „...folgenden Generationen die Stelle bezeichnen soll, wo während des 13. und 14. Jahrhunderts die Markgrafen von Brandenburg aus dem Hause Askanien Hof hielten und von wo aus sie kulturbrechend Preußens und weiterhin Deutschlands heutige Größe anbahnten.“

Die Presse schrieb weiter: „Die Errichtung dieses Denkmals ist nicht nur als ein Akt der Pietät gegen die einstigen Herrscher in der Mark, sondern auch deshalb so bemerkenswert, weil jener Bau der ganzen Gegend zur hohen Zierde gereicht.“

Der Baumeister des Askanierturms ist Paul Oskar Büscher, Zimmermeister und Begründer der Märkischen Bauhütte.

Er wird am 21.01.1837 geboren. Nach erfolgreichem Besuch des Berliner Cöllnischen Gymnasiums erlernte er das Zimmerhandwerk. Während seines Militärdienstes beim 2. Garderegiment hospitierte er auf der Bauakademie in Berlin. 1860 erhielt er von der Regierung in Potsdam den Meisterbrief und machte sich in Eberswalde selbständig. Unter seiner Anleitung bzw. Beteiligung sind Fabrikbauten, Ziegeleien und Gutsbauten entstanden.

Darunter fällt auch der Schloßumbau für Bethmann-Hollweg in Hohenfinow. Er war beteiligt am Umbau der Kirche St. Maria- Magdalena sowie beim Neubau der Forstakademie in Eberswalde, des 1879 errichteten Amtsgerichts und des Hauptsteueramtes. An Tiefbauten führte er die Regulierung des Finowkanals und den Ausbau des Zehdenicker-Liebenwalder-Kanals aus.

1873 gründete er die Märkische Bauhütte und war von der Gründung bis 1889 deren Vorsitzender.

Der Turm wurde offensichtlich ohne großes Planfeststellungsverfahren in Auftrag gegeben. Bauzeichnungen und die Kostenaufstellungen sind bisher noch nicht gefunden worden.

Karl Friedrich von Klöden, der 1846 oder 1847 den Standort der Werbellinburg aufsuchte, wusste schon zu berichten, dass Grabungen auf der Ruinenstelle gemacht worden waren. Oskar Büscher berichtet in einem Brief an den Redakteur Dominik der Zeitung „Der Bär“, dass bei Beginn der Arbeiten „einige Pfeilspitzen, Sporen, Stücke von Pferdegebissen, 1 Axt, 1 Sense, 1 kleine silberne Münze, diverse Eisenteile wie Krammen und Nägel sowie siebartig durchlöcherter Kochgeschirre gefunden wurden.“

Die Münze wurde seinerzeit dem Königlichen Hofmarschallamt übersandt. Bei der Münze handelte es sich um einen Denar, der unter Ludwig I. (1322 - 1351) geprägt wurde und als Beweis gilt, dass die Burg um diese Zeit noch besucht wurde, ohne jedoch etwas über den Erhaltungszustand auszusagen. Entwurf und Bauausführung stammen von Oskar Büscher.

Der Preußische Stadt und Landbote schrieb damals:

(Der Turm) „ist aus rohbehauenen Granitsteinen errichtet und zwar im Stile der alten Ritterburgen zur Zeit der Askanier. Bis zu den Zinnen beträgt die Höhe des Turmes 12 Meter, 4 Meter hält er im Durchmesser. Eine mit starkem Eisenbeschlag versehene Eichentür führt ins Innere des imposanten Baus. Auf einer Wendeltreppe gelangt man zunächst zu einem nach der Wasserseite angebrachten Söller und weiter hinauf zu der Plattform des Daches...“

Ursprünglich war eine außerhalb des Turmes bis zum Söller gehende Treppe vorgesehen. Auch sollte der Söller ursprünglich über der Tür herausgebaut werden. Dies kam aber nicht zur Ausführung. Es gibt keine Hinweise, warum die bauliche Veränderung vorgenommen wurde.

In einer zeitgenössischen Schilderung des Turmes zum Zeitpunkt der Einweihungsfeier liest man:

„Moos ist in die Fugen des massiven Gemäuers eingesetzt, welches an verschiedenen Stellen bereits von Efeu umrankt wird, der in verborgenen künstlichen Höhlungen Erdreich genug findet, um lustig weiter grünen zu können.“

Tatsächlich wurden für den Bau Feldsteine verwandt, wie sie überall in den Endmoränen der Umgebung zu finden waren und gewerbsmäßig durch Ausgraben gewonnen wurden.

Der Baubeginn ist mit dem 22.08.1879 angegeben. Die Einweihung erfolgte am 02.10.1879.

Das Gelände war mit einem Gehege (Zaun) und einer Hecke umgeben. Die starken Eichen in der Umgebung stammen aus Pflanzungen dieser Zeit.

Kaiser Wilhelm I., König von Preußen, besuchte nach einer Hofjagd in der Schorfheide am 25.10.1879 den Turm. Bei dieser Gelegenheit trug er sich auch in das vom Prinzen Karl gestiftete Fremdenbuch ein.

(Textquelle: „Der Askanierturm“ zusammengestellt von Karl Ernst, dem Eichhorster Ortschronisten der Gemeinde Schorfheide, 1999)



Der Askanierturm nach einem Windbruch am 13.11.1972 und im Sommer 2010



face/Jürgen Rocholl